

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

30.8.1840 (No. 236)

Vorauszahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Nr. 236.

Sonntag, den 30. August

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 20. Aug. Es ist hier im Werk, eine Art Kreditbank für Geschäftsleute und Bürger zu errichten. Die Nationalbank leiht bekanntlich nur auf größere Hypotheken, und die als Pfand deponirten Wechsel müssen drei Unterschriften von großen Geschäftshäusern haben, wie sie sich der Gewerksmann nicht verschaffen kann. Es soll also eine Gesellschaft mittelst Aktien zusammentreten, um Fonds zu kleineren Darlehen zusammenzuschließen, wobei die Geschäftsleute nach Maßgabe ihres Vermögens und ihres Betriebes klassifizirt würden, um ihnen danach einen Kredit zu geben. Die Maßregel wäre heilsam für die Industrie; die Statuten sind entworfen, und die Regierung wird ihnen ihre Bewilligung nicht versagen, wenn anders nicht einseitige Spekulation im Spiel ist. — Die Staatskanzlei empfiehlt dringend den Behörden des Innern die alsbaldige Einleitung zur Schlichtung der Gränzdifferenzen mit Sachsen und Bayern, sowie der deutschen Provinzen mit dem Königreich Ungarn, was nun auch mit großem Eifer aufgenommen worden ist.

(L. A. Z.)

Prag, 15. Aug. Graf Octavio zur Lippe, welcher sich längere Jahre in Sachsen und Schlesien aufhielt, hat die Herrschaft Nachod in Böhmen erkaufte, eine Besitzung, die sowohl ihres Umfangs, wie ihrer Eigenthümer wegen nicht ohne Interesse ist. Sie hat einen Umfang, wie man diesen außer in Böhmen in ganz Mitteleuropa nur bei wenigen Herrschaften findet, und besteht aus drei Schlössern, 4 Burgen, 27 Wirtschaftshöfen, 4 Städten und 102 Dörfern mit 45,000 Einwohnern, 8000 Stück herrschaftlichen Schaaßen, 600 Stück Rindvieh, 30 Steinkohlengruben mit 300 Arbeitern, 16,000 Morgen Forsten, Eichen, Buchen, Fichten u. c., solch altes Holz, daß manche Bäume 18 bis 20 Klafter enthalten. Im 17. Jahrhundert gehörte die Herrschaft Nachod dem bekannten Fürsten Octavio Piccolomini, welcher das Schloß in der Stadt Nachod erbaute; seitdem ging sie an den Grafen Desour und den Herzog Peter von Kurland über; die Tochter des Letztern, die im vergangenen Winter in Wien verstorbene Herzogin von Sagan, legte das prächtige neue Schloß mit Park in Ratiborz an, welches der jetzige Besitzer, Graf zur Lippe, von nun an bewohnen wird.

(L. A. Z.)

Preußen. Berlin, 22. Aug. Viele Aufmerksamkeit erregt jetzt ein Plan, dessen Ausführung nächst der berlin-potsdamer Eisenbahn den Kapitalisten gewiß die größte Rente abwerfen würde. Es ist die Anlage einer Eisenbahn von Potsdam über Brandenburg, Genthin, Tangermünde, Stendal, Salzwedel, Lüneburg nach Vergerdorf, mit einer Zweigbahn von Genthin nach Magdeburg, um auf diese Weise mittelst der hamburg-bergedorfer und der berlin-potsdamer Eisenbahn die Städte Berlin, Hamburg und Magdeburg miteinander in direkte Verbindung zu bringen. Die ganze Strecke, ungefähr 39 Meilen betragend, dürfte ein Anlagekapital von etwa 8 Mill. Thln. erfordern, welches um so sicherer rentiren müßte, als die Bahn von Potsdam bis Genthin den ganzen Verkehr von Hamburg nach Berlin, von Pommern und Schlesien umfassen, und einen Theil der Frequenz von Berlin bis Magdeburg und — sofern die nicht mehr in weiter Aussicht liegende Bahn von Magdeburg über Braunschweig, Hannover, Minden u. c. in's Leben tritt — auch noch den Verkehr gegen den dem Harze nördlich gelegenen Westen Deutschlands hin aufnehmen würde, während der Theil von Hamburg bis Genthin durch die Frequenz zwischen Hamburg und Berlin, und Hamburg, Magdeburg und Leipzig, so wie durch den großen Binnenverkehr der so reichen, jetzt aber aller Verbindungsmittel entbehrenden Altmark reichliche Zinsen brächte. Es wird sich dieses Unternehmen um so günstiger gestalten, da dem Vernehmen nach die berlin-potsdamer und hamburg-bergedorfer Eisenbahndirektion sich an die Spitze desselben zu stellen beabsichtigt, wodurch sich denn ohne allen Zweifel die Betriebskosten jener Bahn bedeutend billiger als auf jeder andern belaufen werden. Wie sich leicht erachten läßt, ist der Enthusiasmus, mit welchem dieser Plan in allen den Gegenden, welche er angeht, der Wichtigkeit der Sache entsprechend. Die sämtlichen Städte haben ihre von der Linie zu berührenden Forstparzellen, welche bei einigen derselben sehr bedeutend sind, durchaus gratis angeboten, und die Kreisstände sollen das übrige Terrain zu einem unglaublich billigen Preise garantirt haben, so daß diese Vortheile die Schwierigkeit, zwei Mal über die Havel und Elbe zu gehen, bei dem sonst sehr günstigen Boden vollständig aufwiegen dürften. Daß die preussische Regierung dieses Unternehmen auf jede Weise unterstützen wird, unterliegt wohl keinem Zweifel.

(L. A. Z.)

— Die „Preussische Staatszeitung“ enthält Folgendes: Der „Courrier français“ beruft sich heute auf die deutschen Zeitungen, und namentlich auf den „Hamburger Correspondenten“, auf die „Leipziger Allgemeine Zeitung“, auf den „Schwäbischen Merkur“ und auf die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, um zu beweisen, oder wenigstens um glauben zu machen, daß sich in ganz Deutschland

nur ein Schrei zu Gunsten Frankreichs vernehmen lasse, zu Gunsten Frankreichs, „welches sich, wie der Courier sagt, niemals loyaler und niemals gemäßigter gezeigt habe.“ Deutschland kennt den bisherigen Gang der diplomatischen Unterhandlungen zu wenig, um zu wissen, ob Frankreich sich loyal gezeigt hat; aber auf weissen Seite die Mäßigung bisher gewesen ist, darüber wird wohl kein Vernünftiger, nachdem er die propagandistischen Kadomontaden und die gegen die Rheinprovinzen geschleuderten Drohungen der französischen Journale gelesen hat, im Zweifel seyn. Auf wie verschiedene Weise auch der Nationalgeist in den verschiedenen Theilen Deutschlands ausgebildet seyn möge, so viel glauben wir als gewiß annehmen zu können, daß der „Courrier français“ durch eine trübe Brille gelesen hat, wenn er aus den erwähnten Zeitungen ersehen haben will, daß deutsche Organe der öffentlichen Meinung sich zu Gunsten einer Nation ausdrücken, deren Taktik in der letzten Zeit der Uebermuth, und deren Pläne eine Verletzung des deutschen Nationalgefühls waren.

Koblenz, 24. August. Die Rhein- und Moselzeitung schreibt: Merkwürdiger als alles andere ist die Weissagung des „Univers“ über den Gang der Ereignisse, im Falle der Krieg ausbrechen sollte, und die Sicherheit, womit es den französischen Heeren den Sieg verkündet. Wir haben immer geglaubt, Deutschland würde denn doch wohl ein mächtiges Heer dem Feinde entgegenstellen können, wir haben geglaubt, daß lange bittere Erfahrungen, die Zeiten der Schmach und Erniedrigung das deutsche Volk gelehrt, was es von den schönen Verheißungen der Fremdlinge zu halten habe, wir glauben noch täglich wahrzunehmen, wie deutsches Nationalgefühl die Herzen des Volkes immer lebendiger und begeisterter durchdringe, ja wir hatten bis heute die Hoffnung nicht aufgegeben, daß wenn noch einmal der Gott des Krieges die Fackel über die Länder schwinde, „sie nicht eher erlöschen werde, als bis Deutschland seine natürlichen Gränzen, sein Lothringen und sein Elsaß, wieder erlangt habe.“ Aber was wir geglaubt und gehofft, das scheint eitel Blendwerk und Schattenspiel gewesen zu seyn, wenn anders das „Univers“ Recht hat. Mit Leichtigkeit würde nach diesem französischen Blatte Frankreich den Sieg erringen; es braucht nur den Feldzugsplan zu befolgen, den ihm das „Univers“ vorlegt, und der zu köstlich ist, als daß wir ihn unsern Feinden vorenthalten sollten. Das Stückchen lautet so: „Wenn, was Gott verhüte, die östliche Frage durch die Waffen gelöst werden muß, so haben die Regierungen und die Kammern nichts Eiligeres zu thun, als auf die feierlichste Weise zu erklären, daß in keinem Falle, und welches auch die Kriegereignisse seyn mögen, Frankreich nur ein einziges Dorf zu seinem Gebiet hinzufügen wolle. Ohne Zweifel ist der Ausgang der ersten Kämpfe unsicher, aber, schneller als unsere Gegner, haben wir wenigstens das Recht zu hoffen, daß er uns günstig seyn, und unser tapferes Heer in Rheinpreußen eindringen wird. Alsdann bilde man aus diesen Provinzen einen unabhängigen Staat, dem man einen selbstgewählten Fürsten mit der in diesen Gegenden so populären belgischen Verfassung gebe, und 24,000 Landwehrmänner, die wir zu bekämpfen gehabt hätten, werden sich uns anschließen, um den Glauben, der ihnen so theuer ist, das Vaterland, das sie von uns erhalten, und die Staatseinrichtungen, die wir ihnen sicher stellen, zu vertheidigen. Von diesem Augenblick an wird der Rhein so viele Hindernisse nicht mehr darbieten, die Festungen, die ihn bedecken, werden nicht mehr so viel bedeuten, und wenn wir zu unserm ersten Kriegszug die Worte fügen: „Auflösung des deutschen Bundes“, so werden die meisten Fürsten und alle Staaten zweiten Ranges ihre Streitkräfte mit den unsrigen vereinen, um das ihnen so verhasste österreichisch-preussische Joch abzuschütteln. Das wäre unsehbar im Nordosten die Wirkung eines ersten glücklichen Erfolges, und ein erster glücklicher Erfolg in Italien würde, wenn wir dort, wie in Deutschland, nur als Befreier, voller Achtung für den Glauben und die Unabhängigkeit der Völker erscheinen, auch das lombardisch-venetianische Königreich von der österreichischen Monarchie trennen. Wir hätten alsdann nur noch gegen zwei große Trümmer zu kämpfen, und das für seine eigene Rechnung in Konstantinopel hinreichend beschäftigte Rußland könnte denselben nur schwache Hülfe leisten. Wir würden nicht mehr allein stehen; die Verbündeten würden uns nicht verlassen, die gegen uns bereiteten Waffen würden gegen unsere Feinde gerichtet werden. Alle gedrückten Gewissen, alle Männer, welche die Obmacht oder der Absolutismus des Fremden mit Unwillen erfüllt, alle diejenigen, welche die getreue Vollziehung der Verfassungsverträge wollen, werden sich mit uns verbinden.“ — Wahlich, das „Univers“ hat mit all seiner Sehergabe auch nicht die entfernteste Ahnung von dem Geiste, der Deutschlands Völker befeelt und verbindet. Es muß den Wahn hegen, und namentlich Alles vergessen haben, was seit dem Augenblick geschehen, als die Vertreter des französischen Volks ebenfalls feierlich erklärten, Frankreich werde nie einen Eroberungskrieg führen. Gutmüthige Leute gab es damals genug, die sich von dem Sirenenesang verlocken ließen, und selbst Klopstock feierte

Feuilleton.

Eine Schiffs-Affekuranz.

(Fortsetzung.)

Am Morgen spähte ich vergebens nach allen Punkten des Horizonts; ich entdeckte nichts. Monti war gewiß umgekommen. . . . Arme Harriet!

Mit Sonnenaufgang versuchte die Mannschaft, die Schaluppe mit den Trümmern, die das Meer an die Küste geworfen, wiederherzustellen. Gegen alle Erwartung gelang es, sie brauchbar zu machen. Herr Burder theilte mir nun mit, daß der Lieutenant und die Matrosen Hülfe suchen würden; Miß Harriet, Julie und ich sollten sie erwarten, und er würde bei uns bleiben, um, wie er mit ironischer Miene hinzusetzte, uns zu beweisen, daß weder er noch seine Mannschaft die Absicht hätten, uns zu verlassen.

In der That gingen sie Abends unter Segel. Salomon sollte mitfahren: mitten in der Verwirrung der Abfahrt bemerkte Niemand die Abwesenheit des Regers; er verschwand unter dem Schutze der Dunkelheit; ehe er sich aber in das Innere der Insel verlor, ging er vor mir vorüber und flüsterte mir mit bedeutungsvollem Tone in's Ohr: „Ihr schüzen Miß Harriet!“

Warum leitete Hr. Burder diese Fahrt nicht in Person? Ich betrachtete ihn als einen jedes Verbrechen fähigen Bösewicht. Seit zwei Tagen studirte ich seine Physiognomie und glaubte finstere Pläne darin zu lesen. Ich hatte eine grausame

Freude in seinen Augen leuchten sehen, als Hr. Monti von uns weggerissen wurde. Das war ein gefährlicher Ankläger, von dem ihn der Tod befreite. Konnte er nicht die Absicht haben, sich selbst der noch übrigen zu entledigen? . . .

Ich nahm mir vor, genau aufzupassen; zudem hatte mich auch der Negger gewarnt. Miß Monti war fast sterbend in die Höhle eines Felsens gebracht worden; sie und ihre Kammerfrau hatten da eine Zuflucht gefunden. Ich bemerkte, daß Hr. Burder alle meine Schritte beobachtete. Endlich, als ich ihn bei dieser Spionage überraschte, schien er sich zu entfernen; ich benutzte den Augenblick, wo er mich nicht sah, um mich am Fuße eines Felsens zu postiren, dessen Schatten mich ganz verdeckte, und ich blieb hier unbeweglich, entschlossen, Schildwache zu halten.

Meine Lage war nicht ohne Gefahr: von zwei Frauen, die durch Ermüdung und Schmerz niedergedrückt waren, konnte ich keine Hülfe erwarten. Ich hatte einen Freund, der sich unter den Felsen verborgen hielt; aber wird Salomon es wagen, mit mir gegen seinen Herrn gemeinschaftliche Sache zu machen? Ich war ohne Waffen, während Hr. Burder fortwährend einen Dolch und Pistolen bei sich trug; weyn ich dem Schläfe nachgäbe, wenn ich einen Augenblick in meiner Wachsamkeit nachließ, war es vielleicht um Miß Monti und mich geschehen. Beim geringsten Geräusch horchte ich auf; meine Augen suchten die dicke Finsterniß zu durchdringen: bald glaubte ich den Schatten meines Feindes zu erkennen, der aus einer Höhlung in der Nähe hervorkam, und seinen leisen Schritt zu hören; baldkam es mir vor, als sähe ich in der Ferne das weiße Segel eines Schiffes. (Schluß folgt.)

jene Erklärung in seinen Oben. Aber wie bald sahen sich die Edlen enttäuscht, und wie bald würden sich auch jetzt wieder jene enttäuscht finden, die noch ein Mal durch die glatten, falschen Worte sich zum Verrath an der deutschen Sache verleiten ließen. Wir aber hegen die Ueberzeugung, daß, wenn es der Thoren und Wahnsinnigen wirklich noch geben sollte, ihr Häuflein gar klein und unbedeutend ist. Dem Feldzugsplane des „Univers“ könnte man auch wohl einen andern entgegenstellen, dessen Ausgang ganz anders, aber doch auch wenigstens eben so unsehlbar seyn würde.

Bayern. *n. Aschaffenburg, 27. Aug. Ehe das in Aschaffenburg und Umgegend am 20. und 21. d. einquartirte kön. bayer. Chevaurlegersregiment Leiningen seinen Marsch in das nürnberg Lager am 22. d. fortsetzte, versammelte es sich unter dem Kommando seines Obersten, Frhr. v. Hagedorn, frühe 9 Uhr bei der Mainbrücke, zog dann in unsere Stadt ein und desilirte in größter Parade auf dem Schloßplatze vor Sr. M. dem König, der von Sr. k. H. dem Kronprinzen und 5 Flügel- und andern Adjutanten umgeben war. Se. Maj. begrüßte huldreich das schöne Regiment, dessen Haltung auch die zahlreich versammelte Menge bewunderte. Das Regiment setzte sich hierauf sogleich in Marsch nach Hestenthal u. s. w., wo es seine Quartiere fand. Bei dieser Gelegenheit erschienen Se. M. in der Uniform Ihres Leibregiments, Se. k. H. der Kronprinz aber in der Uniform Ihres Chevaurlegersregiments. — Am 24. d. Mittags trafen J. k. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg = Strelitz mit Ihrem Sohne dem Erbgroßherzoge und einer Prinzessin Tochter von Rumpenheim, und Se. H. der Prinz Georg von Hessen, von Darmstadt dahier ein. Letzterer reiste sogleich nach der Tafel wieder nach Darmstadt ab, die mecklenburgischen Herrschaften fuhrten aber erst mit der kön. Familie in den schönen Busch, von wo aus sie um 7 Uhr Abends nach Rumpenheim zurückkehrten. Um dieselbe Zeit kamen von Darmstadt der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen k. H. bei J. k. H. zum Besuche an. Aus dem schönen Busche fuhrten J. k. H. der König und die Königin mit J. k. H. dem Kronprinzen, der Prinzessin Adelgunde, dem Erbgroßherzoge und der Erbgroßherzogin von Hessen, und der Prinzessin Paul von Württemberg, nebst dem Hofgefolge, auf dem nilkheimer Hofe am Main, um eine von den Bewohnern Aschaffenburgs veranstaltete Wasserfahrt mitzumachen, welche Se. M. der König zur Vorfeier seines hohen Namens- und Geburtsfestes allergnädigst anzunehmen geruht hatte. Der Main war mit einer bedeutenden Anzahl illuminirter Schiffe bedeckt, welche jubelnd, singend, musizirend die kön. Nacht umgaben, und dieselbe zum Landungsplatze geleiteten. Die Mainbrücke, sowie der Theil der Stadt Aschaffenburg, der am Flusse liegt, waren illuminirt. Jedet der 6 mittlern Pfeiler der Brücke bildete im Brillantlichte einen kolossalen Buchstaben des gefeierten Namen Ludwig. Rechts und links des Maines, auf dem die kleine heitere Flotille schwamm, stiegen auf Höhen oder in der Tiefe Raketen, Leuchtflugeln auf, oder brannten griechische und bengalische Feuer, oder donnerte das Geschütz der Landwehr. — Am 25. Morgens verkündigte Geschüttdonner, Neveille und Glockengeläute den Anbruch des freudigen Doppelfestes des Namens- und Geburtstages Sr. M. des Königs. Hierauf begannen die verschiedenen Gottesdienste in der kath. St. Michaelskirche, in der prot. Kirche, in der jüd. Synagoge u. s. w., der Festakt in der Aula des Studiengebäudes, die Parade der Landwehr u. s. w. Um 1 Uhr Mittags fuhrten J. k. H. der König und die Königin, J. k. H. der Kronprinz, die Prinzessin Adelgunde, die Erbgroßherzogin von Hessen und die Prinzessin Paul von Württemberg nebst den Damen und Cavalieren des Hofes und einigen eingeladenen Damen und Herren vom hiesigen und fremden Adel nach dem Hahnenkamm, um auf dieser Höhe, auf welcher das unbewaffnete Auge die Gebiete von neun Staaten schauen kann, das Mittagmahl einzunehmen. Se. H. der Erbgroßherzog war nicht von dieser Partie; derselbe war Morgens frühe wieder nach Darmstadt zurückgekehrt. Als J. k. H. Majestäten mit Ihrer durchlauchtigsten Familie und den übrigen Gästen Nachts 9 Uhr von dem Hahnenkamm zum hiesigen Schlosse zurückkehrten, fanden Sie die Häuser der nach dem Schlosse führenden Straßen illuminirt und sich mit Jubelruf begrüßt. In der Stadt selbst wurde das erhabene Doppelfest durch Gastmahl und andere heitere Festins gefeiert, und in all den Orten, welche Ihre Majestäten auf Ihrer Tour nach den Hahnenkamm berührten, wurden Allerhöchstdenselben auf die verschiedenste Art die Huldigungen der Liebe und Treue dargebracht. — Se. M. der König hat seit mehreren Tagen befohlen, daß zur möglichsten Erleichterung der von dem Landwehrbataillon Aschaffenburg, für die Dauer der Abwesenheit des Linienmilitärs im Lager bei Nürnberg, übernommenen Wachdienstes dahier, alle Wachposten, mit Ausnahme der Beziehung der Hauptwache, der drei Posten am k. Schlosse und jenes bei der Frohnveste eingezogen werden sollen. Wenn die Garnison aus dem Lager zurückgekommen ist, werden freilich die Posten in der früheren Zahl und Art wieder bezogen werden. — Auf den 1. September wird Se. M. der König eine große Jagd auf Hochwild im Speßart abhalten. Zu den nothwendigen Vorarbeiten sollen 4000 fl. angewiesen seyn.

*n. Erlangen, 24. Aug. An der hiesigen Universitätsbibliothek wird, anstatt der bisherigen Zersplitterung des Amtes unter die Professoren Mehmel und Wöttiger und den Pfarrer Zmischer, ein Bibliothekar mit 1200 fl. Gehalt angestellt werden. Der akademische Senat hat den Dr. Zmischer, einen eifrigen Mann, in Vorschlag gebracht. Ob für den verstorbenen Prof. und Hofr. Mehmel ein neuer Professor der Philosophie angestellt werde, ist noch unbestimmt. Die Professoren der Universität glauben, daß ein neuer Professor berufen werden dürfte und würde.

Passau, 22. Aug. Heute legte die Frau Gemahlin des königl. Oberkassentrollieurs Abel, eines Bruders Sr. Erz. des Ministers v. Abel, nachdem dieselbe, früher Protestantin, seit längerer Zeit sich in der katholischen Religion hatte unterrichten lassen, während der heil. Messe des hochwürdigsten Bischofs in der Kathedrale dahier das katholische Glaubensbekenntniß ab, wornach ihr von dem Bischofe das heil. Sakrament der Firmung erteilt wurde. (Passavia.)

Zweibrücken. Mißsenverhandlungen. Sitzung vom 20. und 21. August. Valentin Siener, 38 Jahre alt, Delschläger, aus Weiber. Derselbe wurde überführt, am 27. Mai dem Kürstendändler Andreas Werle von Namberg, mit welchem er im Wirthshause zusammengetroffen war, auf der Landstraße aufgelauret, und ihn seiner in etwa 8 fl. bestehenden Baarschaft, unter argen Mißhandlungen, beraubt zu haben. Er ward zur lebenslänglichen Zwangsarbeit und zur Brandmarkung verurtheilt.

Hannover. Hannover, 23. Aug. Allerhöchstem Befehle zufolge soll die erst neuerdings mit großem Kostenaufwande hergestellte Fagade des königl. Schlosses nach dem offenen Schloßplatze zu wieder eingerissen und im gothischen Style neu aufgeführt werden; ein Bau, der begreiflichermaassen bedeutende Summen erfordern wird.

Großherzogthum Hessen. *g. Darmstadt, 27. Aug. Durch die Truppen, welche jetzt hier und in der Umgegend vereinigt sind, wird die Stille unserer Residenz bisweilen ein wenig unterbrochen; eine um so größere aber tritt dann ein, wenn sie sämmtlich und dabei der größte Theil unserer regelmäßigen Garnison am 6. k. M. die Stadt verläßt, um den Manövern des Steu Armeekorps bei Heilbronn sich anzuschließen. — Was die Ordensverleihungen betrifft, welche am 25. d. M., als dem Namenstage unsers Großherzogs, von diesem vorgenommen worden, sind uns durch die hiesige Zeitung bekannt worden, so sind die Beförderungen der Dekorationen: der Prälat Dr. Köhler, der Oberkonsistorialrath Knorr, der Oberstudienrath Dr. Diltzoy und der Professor Dr. Adrian in Gießen. Hr. Köhler war, noch als Oberkonsistorialrath, Mitglied der zweiten Kammer auf einem unserer letzten Landtage, in welcher Eigenschaft er sich regelmäßig den Propositionen der Regierung anschloß. Späterhin zum evangelischen Prälaten ernannt, ist er jetzt in dieser Eigenschaft Mitglied der ersten Kammer. Herr Knorr, ebenfalls Mitglied der zweiten Kammer auf unsern letzten Landtagen, bildete dort den Führer einer Art „Dritten Partei“ zwischen der kleinen Opposition und den beständigen Anhängern der Regierung, doch so, daß er in mehreren wichtigen Fällen den letzteren sich anschloß. Hr. Diltzoy ist ein wackerer Schulmann, sehr für Gynnasialbildung, im Gegensaße zum Realschulwesen, was ihm einen erbitterten Streit mit seinem Kollegen, Oberstudienrath Schlacht herbeiführte. Professor Dr. Adrian in Gießen endlich trägt dort neuere Sprachen vor. — Es scheint, daß bedeutende Verachtungsgründe gegen den Eigenthümer des Hauses vorliegen, welches neulich nächtlcher Weise dahier in Brand gerieth und abbrannte. Denn er ist, wie man hört, gefänglich eingezogen.

Sachsen-Meinungen. Meinungen, 18. Aug. Unserem Landtag, der vielleicht schon im Herbst, spätestens aber im Winter zusammentritt, soll nach dem Vorgange in andern deutschen Ländern auch der Entwurf eines Strafgesetzbuches zur Begutachtung vorgelegt werden. Dafür ist das Interesse des Publikums natürlich nicht groß. Dieses knüpft sich mehr an die finanziellen Fragen, und hofft auf eine Steuerminderung, die bei der großen Ersparniß durch Herabsetzung des Zinsfußes unserer leider überhöhen Staatsschulden eben so statthaft, als sie gar sehr wünschenswerth ist. Auch ein Ablösungsgesetz ist uns verheißen, und gehört mit der gleichzeitigen Errichtung einer Landescreditanstalt, die den Grundbesitzer sichert, daß er nicht Vucherern in die Hände falle, und der Verbesserung des mangelhaften Hypothekensystems zu den dringenden Nothwendigkeiten. Auch in der Gesetzgebung über die Verfassung der Gemeinden, die Annahme neuer Mitglieder, den Bau der Vizinalwege, die Versorgung der Armen und in vielem Andern von nicht minder Wichtigkeit sind unsere Nachbarstaaten Weimar und Altenburg uns voraus, und der Landtag wird volle Beschäftigung haben, wenn er nur die wesentlicheren Arbeiten zu Stande bringt. (M. 3.)

Frankreich.

*r. Paris, 26. August. Schon seit einigen Tagen ist in der „Gazette des Tribunaux“, dem „National“ und dem „Journal des Debats“ so wie in den andern Tagesblättern die Rede von dem an der Börse vorgefallenen Unfug, — der Verbreitung falscher Gerüchte nämlich — und den daraus entstandenen Verlusten. „Constitutionnel“, „Siecle“ und „Courrier français“ gehörten diesmal, aus leicht zu errathenden Gründen, nicht zu den Lärmstügendsten. Am meisten und stärksten drang auf nähere Untersuchung des an der Börse Geschehenen die opponirende „Presse“, deren Motive ebenfalls klar am Tag liegen. Endlich bringen die gestrigen ministeriellen Abendblätter folgende amtliche Mittheilung über diesen Gegenstand: „Der Großsiegelbewahrer hat dem Staatsprokurator Befehl erteilt, über die in den letzten Tagen an der Börse vorgefallenen Thatsachen eine Untersuchung zu veranlassen.“ Alle Organe der Tagespresse brüden über diese Maßregel, welche, aber beiläufig gesagt, unmöglich zu einem Resultat führen kann, ihren unverhohlenen Beifall aus. Selbst der „Constitutionnel“, dessen Ansicht bei dieser Veranlassung nicht ohne Wichtigkeit ist, spricht hierüber seine Meinung dahin aus: „Wir können unsererseits diese Maßregel, welche endlich die Regierung ergrieffen hat, nicht genug loben. Wir verlangen im Namen des öffentlichen Credits, daß die Untersuchung ohne Schonung politischer Interessen und Personen verfolgt werde, und daß durch

Festgesang am Geburtstage unseres geliebten Grossherzogs Leopold den 29. Aug. 1840.

Melodie: Wo Kraft und Muth in deutscher Seele flammen.

Schwing dich empor zu freien Himmels Höhen,
O Freudenlied, in lautem Lustgetöse!
Der Tag ist schön, ob laue Luste wehen,
Ob Blige zucken — dennoch ist er schön:
Ob Wolken ihn verhüllen,
Ob Sturm und Donner brüllen:
Der Tag ist schön bei Sonnenschein wie Nacht,
Er hat uns unsern Leopold gebracht!
Denn Lieb' und Treu', die wir im Herzen tragen,
Nuh'n nicht auf fremder Meinung, Weiter, Wind;
Wir wissen, fühlen — dürfen singen, sagen,
Daß unser Er und daß auch Sein wir sind!
Wenn Völkerräume drohen
Und Städ' und Wälder lohen:
Der Sturm verbraust, die Liebe scheucht ihn fort,
Sie ist und bleibt des Badners Ruhm und Hort.
Wie der Pilot in stürmerregten Wellen
Mit Hand und Blick sein Fahrzeug wohl regiert,
Und, wenn an Klippen andere zerfellen,
Es treu und fest zum Friedensporthe führt:
Seht unsern Fürsten walten!
Auch in den Droggestalten

Des Schicksals, so im Frieden, wie im Krieg,
Behält doch treue Liebe stets den Sieg!
Mit Liebesblick schaut Er herab zur Hütte,
Und spendet Hilfe, wo die Armut weint;
Wo Lache schleicht mit leisem Schlangentritte,
Als Richter, Freund und Retter Er erscheint;
Wie Speu vom Wind geschwehet,
Dem Recht das Unrecht weicht:
Der Böse flieht, die Unschuld thranet nicht,
Ein Vater, ein Gerechter hält Gericht!
So steht auch heut', o Vaterlandesöhne,
An seinem Tag zumal den Himmel an,
Daß ferner er mit seinem Kranz Jun kröne,
Der Blumen schönste treue Seiner Bahn!
Laßt klingen die Pokale
Bei'm hellen Freudenmahle!
Stoßt jubelnd an und ruft denn donnernd aus:
Hoch lebe Leopold und Sein geliebtes Haus!
Laßt laut ertönen die geliebten Namen:
S o p h i a, holde Mutter mit der Schar
Der Thenern all; laßt in des Herzens Rahmen
Sie fassen, die Sie Leopold gebar!
Im Stamm, wie in den Zweigen,
Bon deutscher Treue zeugen
Karl Friedrichs und W a s a ' s edles Blut,
Von alter Treu und Kraft und Heldepmuth!

Korf.

L. Stuefert.

bieselbe die Resultate der Abrechnung vom Ende Julius und der halb bevorstehenden vom Ende Augusts an den Tag kommen. Man ziehe bei dieser Untersuchung die Rechnungsbücher der Wechselagenten und Winkelmäcker (Coulisse) zu Rathe! Man bestrafe diejenigen, welche bei den bedenklichen Umständen, in welchen wir uns befinden, sich nur mit unerlaubten und schändlichen Börsenspekulationen befassen! Man gebe auch denjenigen die Ruhe wieder [bekanntlich hatten Feinde des jetzigen Rathspräsidenten die Behauptung verbreitet, dieser benütze selbst seine Stellung gegenwärtig zu gewinnreichen Börsenoperationen], deren politische Stellung der Verläumdung zum Vorwand dienen konnte, und welche nur durch die Öffentlichkeit der Thatfachen eine genügende Ehrenrettung finden können." — Dasselbe halbministerielle Blatt wirft der schon so lange zu Grabe gegangenen Staatsverwaltung vom 15. April vor, die Reform der Nationalgarde in den Departementen absichtlich vernachlässigt zu haben. Diesem Nebelstand müsse im gegenwärtigen Augenblicke durchaus abgeholfen werden. — Die „Presse“ greift heute den Ministerrathspräsidenten auf die heftigste Weise an. Es steht nun dahin, ob Hr. Thiers — meinen seine Freunde — nicht endlich persönlich diesem Aergerniß zu steuern bedacht seyn wird. — Das Marinebudget beträgt in diesem Augenblicke 102 Millionen, wodurch 213 Kriegsfahrzeuge (20 Linienschiffe, 23 Fregatten, 28 Dampfboote und 142 andere Fahrzeuge) mit einer Gesamtmanntmacht von 43,000 Mann vom Staat erhalten werden. — Hr. Baude, ehemaliger Polizeipräsident, Staatsrath und Deputirter, ist gestern mit Lob abgegangen. Der Verstorbene gehörte in letzterer Zeit zur konservativen Partei. — Der so viel besprochene Gemüthungsprozeß des Hrn. v. Bournont gegen den „National“ wird vorderhand nicht stattfinden. Der Kläger sah selbst die Gefahr ein, welche die Erinnerung an vergangene Begebenheiten in diesem kritischen, fast analogen Augenblicke für seine Familie und die politische Partei haben könnte. — Ein dem Ministerium geneigtes Blatt äußert: „Trotz der Möglichkeit eines uns bedrohenden Krieges, der alle inneren Kräfte in Anspruch nehmen sollte, dauern dennoch die Künste und Schliche fort, um das Ministerium zu stürzen. Gewissen Leuten scheint wirklich am Herzen zu liegen, die innere Ruhe zu stören. So wenigstens werden die Versuche der „Presse“ und der Blätter ähnlicher Richtung beurtheilt. Freilich erschrecken viele Gemüthigen über die Annäherung der Kriegspartei quand même an die Regierung. Dieser kann aber unmöglich der Vorwurf gemacht werden, hierzu die nächste Veranlassung gegeben zu haben.“ — Ein neuer Bericht des Marschalls Valée bestätigt die bereits mitgetheilten Ereignisse in der Provinz Konstantine, so wie über das bei der eisernen Pforte Vorgefallene. — Es ist nicht wahr, daß der Prozeß Ludwig Napoleons erst am 15. Oktober vorgenommen werden soll. Gerade im Gegentheil: der Staatsgerichtshof hat die Absicht, vor Annäherung der Kammeression und dem Eintreffen der Asche Napoleons damit fertig zu werden.

* Paris, 26. August. Die Generale Gueheneuc und Parçhappe sind von ihren Kommandos in Algerien abberufen worden. — Vater Cyrillo, der Erzbischof von Kuba, welcher seit einiger Zeit als carlsruher Flüchtling in Lyon sich aufhielt, hat von der französischen Regierung wegen seiner Gesundheitsumstände Pässe nach Aix (in Savoyen) erhalten, und bereits die Reise dahin angetreten. — Die Eisenbahn von Nîmes nach Calais und den Kohlenbergwerken der Grand Combe ist nun seit einigen Tagen dem Publikum offen: das wird Leben und Gewerthätigkeit in's Innerste der Gegend bringen. — Der Generalprokurator am königl. Gerichtshof von Limoges hat gegen die rekursinstanzliche Entscheidung des Zuchtpolizeigerichts von Tulle, welches das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts von Brives in dem Diamantenprozeß gegen Mad. Lafarge aufgehoben hatte, die Berufung ergriffen. — Der Minister des Innern hat der Wittwe (und nach ihrem Tode der Tochter) des unlängst verstorbenen berühmten Blumenmalers Redouté eine Pension bewilligt. — Nach dem „Commerce“ würden die Herzoge von Nemours und Anjou den nächsten Feldzug in Nordafrika mitmachen. — Hr. Porter, einer der britischen Handelskommissäre, kam in Paris an mit Vollmachten zur Unterzeichnung des Handelsvertrags mit den französischen Kommissären — so schreibt nun auch, „Galignani's Messenger“.

Paris. Der „National“ schreibt aus den Ardennen: Von allen Seiten treffen Rekruten für die Reiterer ein; aber die Mannschaft kann nicht geübt werden, da es an Pferden fehlt. Man versichert, trotz der Dringlichkeit der Umstände können gegenwärtig unsere Reiterregimenter jedes nur eine Schwadron, vollkommen equipirt, stellen.

Strasburg, 28. August. Während an unserer Gränze noch Alles unthätig ist, bewaffnet man sich in aller Stille an dem andern Rheinufer. Der Platz von Altbreisach, der schon längst keine Garnison mehr hatte, hat eben eine erhalten. (Sfaj.) [Ist unwar! Red. d. S. 3.]

*r. Toulon, 25. August. Die französischen Dampfboote „Lonnère“ und „Etyr“ sind am 10. zu gleicher Zeit mit dem „Gregois“, zu Gibraltar eingelaufen, um Kohlen einzunehmen. Das Einlaufen dreier französischer Dampfboote hatte einige Unruhe in der Stadt verbreitet, wo es (fälschlich) hieß, daß sie Landungstruppen am Bord hätten.

Großbritannien.

London, 22. August. O'Connell's Einfluß in Irland ist nicht mehr so unbeschränkt, wie noch vor wenigen Jahren. Seit er das Banner des Nepal aufgesteckt, die Auflösung der Union offen für sein Ziel erklärt hat, trennte sich der gemäßigtere Theil der irischen Liberalen, namentlich die angesehenen Protestanten, von ihm und vereinigte sich, unter dem Voritze des Lord Charlemont, zu der konstitutionellen Assoziation von Ulster, deren Sekretär Charman Crawford, O'Connell's alter Gegner, ist. Dieser stellte Folgendes als den Hauptzweck des Vereins dar: vollkommene Einigkeit zwischen den Reformern von Irland, England und Schottland herbeizuführen, um vermittelst derselben für Irland gänzliche politische Gleichstellung mit Großbritannien zu bewirken. Crawford nennt die von O'Connell gegen die Engländer wegen ihres Benehmens gegen Irland erhobenen Vorwürfe ungerecht und wirft den irischen Palamentsmitgliedern vor, sie selbst haben nicht immer ihre Pflicht gethan.

*r. London, 24. August. Die englischen konsolidirten Fonds sind wieder in die Höhe gegangen, und zwar in Folge der (wie man glaubt) gehobenen Zweifel über den — nun bekannt gewordenen — Entschluß der vier Mächte, den ägyptischen Vizekönig durch eine Blokade zur Unterwerfung oder Nachgiebigkeit zu zwingen. — Die Ratifikationen Russlands, Oesterreichs und Preußens sind bereits eingetroffen; man erwartet aber die des Sultans erst in 10 Tagen, dann finden die Auswechslungen statt. — Aus Veracruz hat man Briefe bis auf den 22. Juni; man erfährt daraus, daß in Mexiko sowohl unter dem Volk als unter den Truppen große Unordnungslosigkeit herrsche.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Aug. Der diesseitige Gesandte in London, Baron v. Brunnow, hat mit einem sehr huldvollen Schreiben Sr. Maj., worin dessen ausgezeichnete Vollziehung mehrerer wichtigen ihm übertragenen Missionen Aufträge und der glückliche Erfolg seiner Missionen anerkannt wird, den weißen Adlerorden erhalten. — In nachstehenden Eparchien Russlands bestehen kirchliche Gemeinden des römisch-katholischen Kultus: Mohilew, Wilna, Sa-

mogitten, Luzk, Kamenez und Minsk; nächst dem in beiden Hauptstädten des Reichs, in St. Petersburg und Moskau. Nur wenige Katholiken, hier und da im Reiche zerstreut, bekennen sich zum armenisch-katholischen Glauben. Nach einer von dem Ministerium des Innern so eben veröffentlichten Angabe wurden im Jahre 1839 im Umfange der Monarchie 111,827 Kinder katholischer Konfession geboren, unter ihnen 58,116 Knaben und 53,717 Mädchen; getraut wurden 23,067 Paare; 69,900 Individuen dieses Glaubens sind mit Tode abgegangen. — Dem Handelshause Charpentier in Riga ist ein 10jähriges Privilegium zur Errichtung einer Dampfschiffahrt zwischen Riga und St. Petersburg, imgleichen auf der Düna und dem riga'schen Meerbusen, zur Ueberführung von Passagieren und Effekten verliehen. (Wie man vernimmt, beabsichtigt jenes Haus auch die Begründung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen Riga und Swinemünde.) Es tritt noch mit der gegenwärtigen Navigation in Kraft.

Türkei und Aegypten.

Der „Oesterreichische Beobachter“ meldet in einem Brief aus Konstantinopel vom 6. Aug. die durch unsere Korrespondenz bekannten Nachrichten in folgender Weise: „Durch einen am 4. d. M. hier eingetroffenen Kurier hat das osmanische Ministerium von der am 15. Juli in London zwischen den Bevollmächtigten der Höfe von Oesterreich, Rußland, Großbritannien und Preußen, und jenem der osmanischen Pforte in Bezug auf die ägyptischen Angelegenheiten unterzeichneten Konvention die offizielle Anzeige erhalten. In Folge einer hierauf am 6. d. stattgefundenen großen Rathversammlung erhielt der ehemalige Vorkasiter am kais. oesterreichischen Hof und Staatsrath im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Nisfat Bey, den Auftrag, sich nach Alexandrien zu versetzen, um, im Namen des Sultans, dem Pascha von Aegypten die Bedingungen zu eröffnen, welche Sr. Hoh., im Einverständnis mit den gedachten 4 Höfen, ihm zur Beendigung der mit demselben obwaltenden Streitigkeiten zu gewähren beschloffen haben. — Nisfat Bey bereitete sich vor, unverzüglich auf einem türkischen Dampfboote nach seiner Bestimmung abzugehen.“ (N. 3.)

*n. Konstantinopel, 15. August. Wie bereits mit letzter Post gemeldet, so hat Lord Ponsonby den mit der Pforte abgeschlossenen Quadrupelvertrag, der mit Ausnahme Frankreichs gegen den Vizekönig Zwangsmaßregeln vorschreibt, am 1. d. der Pforte zur Ratifikation mitgetheilt. Die Pforte ist dem Traktat beigetreten, und der Sultan hat den Musteschar Nisfat Bey mit einem Hattischeriff, welchem das Ultimatum der verbündeten Mächte angehängt ist, an den Vizekönig in Alexandrien abgeschickt. Gleichzeitig ging der Befehl von Lord Ponsonby an die Admirale Lewis und Stopford nach Bursa ab, dem Abgesandten Nisfat Bey auf dem Fuße zu folgen, um diesem Ultimatum Nachdruck zu verleihen. Die Entscheidung der ägyptischen Frage ist sonach vor der Thür. — Dem franzö. Vorkasiter, Graf Pontois, hielt sich von allen diesen Entschlüssen zurück. Allein die Pfortenminister scheinen geheime Zusage zu haben, daß Frankreich den Vizekönig im Stich lassen werde. Ob Admiral Lalande auch nach den ägyptischen Gewässern segeln werde, weiß man hier noch nicht. — Am 1. August wußte Mehemed Ali nach sicherem Verichten den Abschluß des Quadrupelvertrags vom 15. Juli. — In Folge der Unruhen des abgesetzten Chosrew Pascha wurde dessen Sekretär in Rhodosso arretirt und hierher gebracht. Ersterer wird von einem halben Bataillon Infanterie in Rhodosso bewacht. — Hayder Pascha in den Dardanellen und Hayreddi Pascha von Philippopol sind abgesetzt. — Nach Natolien sind 4000 Albanesen abgeschickt worden, weil dort Unruhen ausgebrochen sind. Andere glauben es sey eine Verstärkung der Laurisarmee.

*b. Smyrna, 10. Aug. Verlässliche Nachrichten aus Alexandrien vom 5. Aug. zufolge war die franzö. Brigg „Aetna“ mit Depeschen vom 21. Juli aus Paris mit dem Abschluß des Quadrupelvertrags in London allort eingetroffen. Der franz. Konsul, Cochelet, hat sie den Vizekönig mitgetheilt und rief ihm bei dieser entscheidenden Krisis Konzessionen zu machen. Mehemed Ali entschloß sich zum heftigsten Widerstand. Er sandte sogleich Befehle an Achmet und Kurshid Pascha, sogleich mit ihren Armeen nach Aegypten aufzubrechen. Die Forts Marabut und Kas-el-Tin sind im besten Vertheidigungsstand gesetzt; auch in Cairo werden die Kräftungen verdoppelt. So kriegerisch diese Nachrichten lauten, so hofft man doch, Mehemed Ali werde beim Erscheinen der englischen Flotte nachgeben. — Admiral Stopford schickt sich auf morgen zur Abfahrt nach Alexandrien an. Der „Powerful“ und der „Edinburg“ mit Kapitän Napier soll ihm aus Beirut dahin folgen. Die oesterreichischen Fregatten „Guerriera“ und „Medea“ sind gestern mit dem Erzherzog Friedrich nach Alexandrien vorausgegangen. Sie sollen der Notifikation des durch Nisfat Bey übersandten Hattischeriffs des Sultans an Mehemed Ali, worin das Ultimatum der Höfe enthalten ist, beiwohnen. — Admiral Lalande ist am 5. d. nach Frankreich zurückgekehrt. — Bei Bursa stehen 4 franzö. Linienschiffe: „Neptun“, „Alger“, „Jupiter“ und „Suffren“, 4 andere sind auf unserer Rhebe. Sie trafen keine Anstalt, um der englischen Flotte zu folgen.

Alexandrien, 26. Juli. Bei der Ueberschiffung der Truppen von hier nach Beirut war auf einem Linienschiffe, das ein türkisches Landwehregiment am Bord hatte, eine Emeute im Werke. Die Türken hatten die Absicht, sich mit diesem Schiffe nach Konstantinopel zu wenden, sie wollten zu diesem Ende in der Nacht zu einer bestimmten Stunde über die Aegypter herfallen und diese entwaffnen. Allein ein Theil der Verschwornen brach zu früh auf und hatte sich freilich bereits der Waffen und der Pulverkammer bemächtigt, da aber der andere Theil zu spät kam, um sich in den Besitz des Steuerruders zu setzen, so scheiterte das ganze Unternehmen; die Hauptführer wurden über Bord geworfen. Degradationen und Stockschläge brachten Alles wieder in's Geleis. Eine Fregatte, welche die große Reise nach Beirut gemacht hat, ist in solchem Zustande zurückgekommen, daß sie für gänzlich unbrauchbar erklärt worden ist. Der Pascha hat sofort den Bau eines Linienschiffes und 2 neuer Fregatten befohlen. Die meisten Schiffe des Pascha sind in solchem Zustande, daß bei dem Salutschießen 10 Mann fortwährend beschäftigt sind, das Wasser herauszupumpen. Die Flotte hat über 13 Tage gebraucht, um von Beirut nach Alexandrien zu kommen. Zuerst haben sich mehrere Schiffe nach Cypern verirrt und von hier nach Damiette, von wo sie nochmals nach Cypern gelangten, und endlich, wie gesagt, nach einer mehr als 13tägigen Fahrt in den hiesigen Hafen einliefen. Wie sollte dies auch anders seyn können, da die Offiziere wenig oder gar nichts von der Nautik verstehen. Der Admiral schmaucht den ganzen Tag mit unterschlagenen Beinen seine Pfeife und notirt die im Kanal von Mahmudie oder in Asse ankommenden Rähne mit Getreide. Dies ist die ganze Beschäftigung eines ägyptischen Großadmirals, der sich des Abends in Burgunder und Champagner betäubt. Ein ägyptischer Kapitän der Marine äußerte sich daher: daß, wenn die Engländer nur mit zwei Kriegsschiffen angekommen wären, um sie anzugreifen, so sey ihre ganze Flotte verloren; denn niemand weiß, was er machen soll, deshalb würde die Verwirrung allgemein seyn. Die Schiffe ziehen überdies noch beim scharfen Schießen so viel Wasser, daß es unmöglich ist, es sämtlich herauszupumpen, um sie flott zu erhalten. — Vorgefien und gestern sind 2 Bataillons Nationalgarde von hier nach Damantur

abmarschirt. Es ist dies keine militärische Promenade, wie man hier ausgesprengt hat. Die Beduinen, die in der Nähe des linken Nilufers wohnen, sind in's Delta eingefallen, rauben und plündern, was ihnen unter die Hände kommt, und machen deswegen die Nationalgarde dort nöthig. Von Cairo sind gleichfalls und zu demselben Zweck Nationalgardien ausmarschirt. Das 31ste Regiment, das hier in Garnison lag, ist heute nach Syrien eingeschifft worden, was freilich schlecht mit der Depesche des Pascha an die hiesigen Konsuln übereinstimmt. — Hr. Périer geht morgen wieder nach Toulon ab, seine Mission, die bis jetzt noch geheim gehalten wird, soll gänzlich gescheitert seyn. Von Zurückgabe der Flotte ist keine Rede mehr, die Bedingungen enthalten und nichts weniger als früher: Erblichkeit von ganz Syrien. — Die indische Post ist heute angekommen und hat nichts Neues über die chinesische Expedition gebracht. (L. A. Z.)

*6. Trieste, 20. August. Mit dem neuesten Dampfschiff aus Alexandria sind Nachrichten von dort bis zum 6. d. hier eingetroffen. Nach denselben war die Insurrektion in Syrien noch nicht gänzlich unterdrückt. Bei Tripolis dauerte der Kampf noch fort, allein ohne eine kräftige Diversion war an kein Gelingen zu denken, weil Emir Beshir dem Vizekönige treu blieb. — In Alexandrien machte sich Mehemed Ali fortwährend zum Widerstand gegen einen Angriff bereit, und die Krisis schien dem franz. Konsul Cocheat so bedenklich, daß er bereits am 5. d. alle franz. Notabeln zu einem Rath berief und ihnen andeutete, ihre Geschäfte möglichst zu beschränken. — Die türkische und ägyptische Flotte lag im Hafen und wartete der Dinge, die da kommen sollten. — Aus Syra ist die Nachricht vom 10. d. hier eingetroffen. Daß der Sultan einen außerordentlichen Kommissär, in der Person des Ministers Nisaa Bey mit dem von den Mächten Oesterreich, England, Rußland, Preußen und der Türkei festgesetzten Ultimatum nach Alexandrien abschickte. Nisaa Bey hat mit einem Dampfschiff bereits die Gewässer von Syra passiert. Gleichzeitig hat Admiral Stopford Befehl von Lord Ponsonby erhalten, Nisaa Bey mit der englischen Flotte in Bursa, an welche sich die österr. Flottille anschloß, sogleich zu folgen. Man rechnet, daß Nisaa Bey am 13. d. in Alexandrien seyn kann. Das Ultimatum läßt den Vizekönig nur kurze Bedenkzeit von 6 Tagen, nach deren Ablauf die Gewaltmaßregeln gegen ihn beginnen. Sonach dürfte am 19. August in Alexandrien «le commencement de la fin» entschieden seyn. Man glaubt nicht, daß Mehemed Ali auf franz. Hilfe rechnen kann, weil ehe diese eintreffen dürfte, ein «fait accompli» die Krisis entwickelt haben dürfte. Wie dem auch seyn mag, Mehemed Ali hat jetzt den Wendepunkt erreicht, von dessen fernern Gang die Ruhe der Welt abhängt. Verläßt ihn Frankreich, wie es scheint, da Admiral Lalande nicht stark genug gegen Adm. Stopford ist, und vielleicht gar keine Instruktionen für so unvorhergesehene Fälle hat, so wird Mehemed Ali die Forderungen des Sultans vielleicht bewilligen, wo nicht, so mag niemand das Ende voraussagen. Alle diese Nachrichten machen hier große Sensation und erzeugen auf der Börse panische Schrecken. — Man rechnet, daß Mehemed Ali's Entschluß bis 3. Sept. hier bekannt seyn kann.

*6. Von der serbischen Gränze, 20. Aug. Nach Berichten aus Belgrad vom 19. Aug. hat sich die Landesversammlung von Topfidere mittelst des Senators Protits in einer Adresse an den großherzoglichen Kommissär Mupa Gffendi dahin ausgesprochen, daß sie die ehemaligen Minister des Fürsten Milosch, Wofits, Petronowitsch u. A. m. niemals ohne vorausgegangene Untersuchung, als Minister oder Senatoren anerkennen werden. Auf diese Antwort hat Mupa Gffendi so wie der Pascha und der russische Konsul, Wofschinka, Hrn. Protits erwidert: „daß diese Antwort eine Sprache der Rebellion sey.“ Sie haben um Verhaftungsbefehle nach Konstantinopel geschickt.

S i n d i e n.

Batavia, 12. April. Die Nachrichten, welche wir aus dem östlichen Archipel (Celebes, Borneo, die molukischen, Bali-, Sulu- und philippinischen Inseln) erhalten, sprechen von einer Koalition der dortigen Chinesen wider die Engländer, welche beabsichtigt, vorerst die durch die Blockade Kantons den nicht im Vaterlande lebenden Chinesen entstehenden Nachteile durch das Kapern britischer Schiffe zu rächen. Weil aber Jonken zu solchen Geschäften nicht gut geeignet sind, so haben die Chinesen mit verschiedenen dortigen Fürsten, die von jeher als Seeräuber bekannt sind, sich verbunden, und es wird bereits erzählt, daß mehrere britische Fahrzeuge von im chinesischen Golde stehenden Seeräubern gekapert worden sind. Aber auch damit sind die dortigen Chinesen noch nicht zufrieden, und es ist noch im Werke, daß, im Fall die Briten in China wirklich landen sollten, eine Expedition nach den britischen Besitzungen gesendet werden soll. Zu solchen Unternehmungen finden sich in jenen Gegenden, namentlich auf Celebes, stets schlagfertige Heere, und es bedarf nur Goldes, welches den Chinesen nicht mangelt, um sich dieser unverzüglich bedienen zu können. So erhält also China, welches sich nur auf Vertheidigung seiner Gränzen und Rechte beschränkt, außer seinem Reich und ohne sein Wissen an Ausländern — so werden nämlich die außer dem Vaterlande lebenden Chinesen ebenso wie jeder Andere dort angesehen — Alirte, welche es wohl ebenso wenig vermuthet, als daß die dunkelfarbigen Malaien, welche von den Chinesen mehr als die weißen Europäer gehaßt werden, für chinesische Interessen ihr Blut versprigen wollen. In der That würde eine nach den briti-

schen Besitzungen gesendete Expedition den Engländern eine höchst unangenehme Erscheinung, in's britische Ostindien aber unzweckmäßig und ohne günstigen Erfolg seyn, da die Chinesen von den Bewohnern Ostindiens mehr als die Europäer gehaßt werden, und die anglo-indische Land- und Seemacht dort jeden Feind gerüstet empfängt. — Seit 8 Tagen ist hier die traurige Nachricht verbreitet, daß auf Ternate, einer der molukischen Inseln, in der ersten Hälfte des Februar dieses Jahres ein furchtbares Erdbeben stattgefunden hat, wodurch alle Plantagen dieser Insel zerstört worden, und die massiven, aus Backsteinen erbauten Häuser, deren Anzahl nebst dem dortigen Fort sich höchstens auf 20 beläuft, eingestürzt sind. Das Erdbeben hat mehrere Tage lang gedauert, und der dadurch entstandene Schaden wird auf 1 1/2 Mill. fl. geschätzt. (L. A. Z.)

A m e r i k a.

Vereinigte Staaten. Vom Main, 20. August. Bekanntlich leiden die Vereinigten Staaten von Nordamerika auch an dem Uebel des Sektenswesens, welches dort mehr als irgendwo um sich gegriffen zu haben scheint. Ein Brief aus Nordamerika, geschrieben zu Newyork Mitte Juni d. J. von einem und persönlich bekannten Landsmann, enthält darüber einige nicht uninteressante Aufschlüsse, welche die Bekanntwerdung in einem größern Kreise zu verdienen scheinen. Derselbe schreibt nämlich: „Am letzten Sonntag war ich in einer englischen Kirche, und wollte die Predigt mit anhören. Während derselben entschlüpfte dem unvorsichtigen Geistlichen die alle Gemüther aufregende Bemerkung: die nordamerikanische Revolution sey eine große Sünde gewesen; Amerika solle sich einen König nehmen, und sich bekehren. Aus allen Ecken der Kirche rief man ihm zu: „Spitzbube, halt's Maul, oder wir werfen dich herunter!“ Der Prediger ließ sich in seiner Philippika nicht föhren, und setzte sie etwa noch fünf Minuten fort. Plötzlich gab es einen allgemeinen Aufruhr in der Kirche; handfeste, mit Stöcken bewaffnete Kerle stürzten nach der Kanzel, eroberten sie gleichsam im Sturm, rissen den posternem Geistlichen herab, und mißhandelten ihn thätlich. Sofort ward er zur Kirchthür hinausgeworfen, und ein Anderer bestieg für ihn die Kanzel.“ Dergleichen abscheuliche Szenen, setzt der Briefschreiber hinzu, seyen in der Geschichte des Kultus der nordamerikanischen zahllosen Sektens keine seltene Erscheinung. Die Befenner der sogenannten Vernunftreligion fänden viele Anhänger, und auch er habe ihr gemeinsames Glaubensbekenntniß zu dem seinigen gemacht. (N. C.)

B a d e n.

Mannheim, 28. Aug. Die heidelberg-mannheimer Eisenbahn ist vollendet. Der Tag, an welchem die feierliche Eröffnung statt haben wird, ist noch unbekannt. — Zu den in Speyer wegen der Eröffnung der fliegenden Brücke vorbereiteten Festlichkeiten werden sich morgen, dem Vernehmen nach, der Regierungsdirektor Dahmen nebst mehreren Beamten begeben. (M. Z.)

* Baden, 26. Aug. Unter den weiter angekommenen Fremden sind: Sr. Durchl. Prinz Franz von Salm-Salm, aus Mannheim; Baron v. Poinkau, aus Osterreich; Macdougall und Ellis, aus England; Sulzer, aus Winterthur; Dr. W. Fleming und Dr. G. Gray aus Schottland; Dulken, aus London; Marquis v. Anglessey, aus England; Lord Colchester, aus England; Baron Ciani, aus Italien; f. grbt. Oberst Doyle, aus England; Kapitän Chamier, aus England; J. P. van Hall, aus Holland; v. Morell, aus Paris; Baron v. Wargen und Baron v. St. Sauveur, aus Freiburg; Delaborde, aus Paris; Swall, aus Amerika; Graf v. Resselrode, aus London; königl. preuß. OLG. Rath v. Klewiz, aus Magdeburg; v. Mickulin, General und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus St. Petersburg; Marquis v. Custine, aus Paris; Fr. Fürstin Galizin, aus Rußland; Graf v. Archambaud, aus Frankreich; Major, aus Newyork; Murray, aus England; Marquis v. St. Didier, aus Clermont; Haase, Legationsrath, aus Hannover; Graf v. Manscher, aus Mandebour; v. Langlade, und v. Meynard, aus Paris; Wheaton, Minister der Vereinigten Staaten Amerikas in Berlin; Cuvillier Fleury, aus Paris; Vicomte d'Albon, aus Frankreich; Frhr. v. Pestocq, aus Schlesien; f. preuß. Konsul Reinhardt, aus Christiania. Die Liste zählt heute bis 15,504.

Neueste Nachrichten.

*r. Paris, 27. August. Nach den letzten Privatberichten aus London vom 25. Abends herrscht daselbst die allgemeine Meinung, daß die Hauptschwierigkeit auf dem Punkt stände, beigelegt zu werden. Lord Palmerston soll mit veränderten Gesinnungen von Windsor nach London zurückgekommen seyn, und Hr. Guizot viele Zufriedenheit an den Tag legen. — Die Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes hat bereits 22 Bezüchtigte von dem boulogner Anschlag in Freiheit setzen lassen. Es befindet sich darunter die engl. Mannschaft des Dampfschiffes. — Gestern versuchten einige Tischlergesellen das Beispiel der Schneider- und Schustergesellen nachzuahmen; Viele von ihnen wurden verhaftet und festgesetzt. — Die Effekten stiegen heute an der Börse (5proz. 113 Fr. 30 Ct., 3proz. 80 Fr. 60 Ct.), was aber eher die Annäherung des Abrechnungstags, als irgend einer andern Ursache zugeschrieben werden muß, denn von Politik war durchaus keine Rede.

*i. Madrid, 19. Aug. Es hatten sich einige Volkshäufen an der Puerta del Sol gebildet, um etwas stürmisch die politischen Angelegenheiten zu besprechen; allein die bewaffnete Macht hat die Zusammenrottungen bald zerstreut. Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a l o t.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

28. August	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
M. 6 u.	27 3.11.08.	12 20. ab. 0	S	heiter.
Am. 2	= 27 = 11.2 =	23.2 = ab. 0	SW	heiter.
N. 9	= 27 = 11.6 =	17.9 = ab. 0	SW	Regen, trüb.

Großherzogliches Hoftheater.

Karlsruhe. Sonntag, den 30. Aug. zum ersten Male: Die verhängnißvolle Wette, Drama in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Alexander Damas, von Franz von Holbein.

[3476.4] Karlsruhe. (Konzertanzeige.) Mittwoch, den 2. Sept., werden auf vielseitiges Verlangen die beiden Tonkünstler Joseph Lidel und Giulio Regondi aus London unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Mitglieder des großherzogl. Hoftheaters, so wie der Hofkapelle ein großes Vokal- u. Instrumentalkonzert im gr. Hoftheater hier zu geben die Ehre haben. Eintrittspreise wie gewöhnlich. Anfang 6 Uhr. Näheres besagen die Anschlagzettel.

[3483.3] Karlsruhe. (Kogisveränderung und Cmpfhlung.) Der Unterzeichnete macht einem verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er sein bisheriges Kogis verlassen und

sein käuflich an sich gebrachtes Haus, lange Straße Nr. 108, gegenüber dem pariser Hof, bezogen habe. Bei dieser Gelegenheit erlaubt er sich, sein stets bestaffirtes Lager von pariser Kahors, Filz- und Seidenhüten, so wie selbst gefertigten Filz- und Seidenhüten, zu gutem Zuspruch bestens zu empfehlen.

Karl Nagel, Hutmacher; lange Straße Nr. 108.

[3498.3] Karlsruhe. (Leihhausveränderung.) In dem Gasthaus zum König von Preußen werden versteigert:

- Montag, den 31. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, Manns- und Frauenkleider.
- Dienstag, den 1. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr, Leib-, Tisch- und Bettweibzeug.
- Mittwoch, den 2. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr, goldene und silberne Taschenuhren, mit und ohne Repetierwerk, silberne Uhren und Kaffeelöffel u. c. goldene Ketten, Ohr- und Fingerringe, Vorstecknadeln, Schnallen u. c.
- Donnerstag, den 3. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr, Ober- und Unterbetten, Pflaster, Kissen, Oarn, Zinngeschirre, Bügelstiele, eine Vogelstinte, Büchsen u. c.
- Freitag, den 4. Sept. d. J., Nachmittags 2 Uhr, Leinwand, Tuch, Kattun, Baumwollezeug und andere Kleidungsgegenstände.

Karlsruhe, den 28. August 1840. Leihhausverwaltung. C y t h.

[3397.3] Karlsruhe. (Jagdverpachtung.) Montag, den 31. August d. J., früh 9 Uhr, wird auf dem diesseitigen Bureau die auf maltscher Gemarkung im Obkirch gelegene Hofjagd im Steigerwege auf 6 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß

- 1) Steigerer einen annehmbaren inländischen Bürgen stellen muß.
- 2) Landleute und Handwerker nur zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie durch ein bezugsames Zeugniß nachweisen, daß bei ihrer Zulassung zum Jagdpachte weder für ihr Hauswesen, noch für das öffentliche Wohl ein Nachtheil zu befürchten ist.
- 3) daß keine Nachgebote angenommen werden und daß
- 4) die weiteren Pachtabdingungen täglich auf diesseitigem Bureau eingesehen werden können.

Karlsruhe den 22. August 1840. Großh. bad. Hofrathamt. v. S a h n a n.

Staatspapiere.

Paris, 27. August. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. konsol. 103. — 5proz. konsol. 113. 25. Vantaktien 3175. — Kanalaktien 1250. — St. Germaineisenbahnaktien 600. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 455. — linkses Ufer. 300. — Orleans Eisenbahnaktien 465. — Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 345. — Buz. Belg. Anleihe 101, römische do. 100. Span. Akt. 26. Bañ. — Neap. 100. 75. (Verichtigung.) In d. Welt. zur Karlsruh. Ztg., Nr. 236, S. 1462, Sp. 1, Inf. [3484.2] Stuttgart. Bekanntmachung f. d. Aktiönäre d. wirt. Gesellsch. f. Zunderfabr. lies 3. 12: Königsstr. Nr. 43, st. Königsstr. Nr. 13.